

Kulturstiftung Sachsen-Anhalt:

Ostdeutsche Sparkassenstiftung und Harzsparkasse fördern Restaurierung von Porträts aus der Ahnengalerie der Burg Falkenstein

Kontakt:

Nadine Breitschuh
Burg Falkenstein
Pansfelde
Burg Falkenstein 1
06543 Falkenstein (Harz)

T: +49 34743 53 55 914
F: +49 34743 53 55 920

nadine.breitschuh@
kulturstiftung-st.de

www.kulturstiftung-st.de

Am Freitag, dem 02. Juli 2021 nahmen Dr. Eike Henning Michl, Wissenschaftlicher Direktor der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt sowie Joachim Schymalla, Direktor des Museums Burg Falkenstein, die Förderzusage der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Harzsparkasse auf der Burg Falkenstein durch den Vorstandsvorsitzenden der Harzsparkasse, Wilfried Schlüter, dankend entgegen.

„Was wäre der Harz ohne seine Geschichten und einen Ort, an dem diese spannend erzählt werden. Die Burg Falkenstein ist ein bedeutendes geschichtliches Zeugnis und stiftet Heimat. Sie gehört zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten im Harz. Was hier zu erleben und zu sehen ist, entstammt generationsübergreifenden Erinnerungen und prägt uns bis heute. Wir helfen sehr gerne und gemeinsam mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung dabei, dass sieben Porträts aus der Ahnengalerie der Burg Falkenstein restauriert werden können. Es ist uns wichtig, unsere Kultur zu bewahren, das Heimatgefühl zu stärken und Menschen zu begeistern. Daher helfen wir gerne mit, dass die restaurierten Bilder von Robert Sterl bald zu sehen sind“, so Sparkassenchef Wilfried Schlüter.

Die Burg Falkenstein gehört zu den bekanntesten touristischen Einrichtungen im gesamten Harzraum. Alljährlich passieren zehntausende Gäste ihre Tore und tauchen ein in die Welt der Burgen.

Neben den Grafen von Falkenstein im Mittelalter prägten vor allem die Herren von der Asseburg über 500 Jahre lang die Geschehnisse von Burg und Region. Schon Ende des 18. Jahrhunderts öffnete August Ludwig Busso II. von der Asseburg den Falkenstein für die romantischen Wanderer. Im 19. Jahrhundert stieg Ludwig von der Asseburg zum Preußischen Oberjägermeister und Chef des Hofjagdammtes auf. 1840 erhob ihn Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zum Grafen und die Herrschaft zur Grafschaft.

Graf Friedrich übernahm die Burg im Erbgang und ließ sie zwischen 1909 und 1912 umfassend renovieren. Er hielt den seit der Zeit der Romantiker als „ideale Ritterburg“ angesehenen Falkenstein weiterhin für das Publikum offen.

Seine Frau Margarete starb in den letzten Tagen des II. Weltkrieges – sie war die „letzte Asseburgerin“ auf dem Falkenstein. Ihre Erben mussten ihren Besitz – mit der Burg und dem Schloss Meisdorf – im Ergebnis des Krieges verlassen. Die Nachkommen der Familie leben inzwischen auf der Hinnenburg bei Brakel im heutigen Nordrhein-Westfalen.

1946 öffnete das Museum auf dem Falkenstein. Die Burg befindet sich im Eigentum der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, die seit 1998 auch das Museum betreibt. Die Ausstellungen des Museums spiegeln die 900jährige Geschichte der Burg. Neben Präsentationen zum Sachsenspiegel und zur Baugeschichte sind es vor allem die Wohn- und Wirtschaftsräume, die beim Besucher bleibenden Eindruck hinterlassen. Viele der Zimmer sind entsprechend dem historisch nachgewiesenen Befund eingerichtet. Ein großer Teil des Interieurs stammt von der Burg Falkenstein selbst und dem nahen Schloss Meisdorf, ein Umstand, der für die museale Nutzung von kaum zu überschätzendem Wert ist.

Umbauten der Burg, wechselnde Einrichtungen und Ausstattungen sind immer verbunden mit den Eigentümern und handelnden Personen. So finden sich in der Ausstellung neben Möbeln, Porzellan, Gebrauchsgegenständen oder Darstellungen der Burg durch Porträts der jeweiligen Eigentümer. Damit erhalten die an sich schon aussagekräftigen musealen Objekte ein konkretes Gesicht. Die Porträts sind nicht bloße Ahnengalerie; sie verbinden Ereignisse mit Personen, zeigen Persönlichkeiten im Stil ihrer Zeit. Somit wird die Ausstellung der Wohnräume zu einem wahren „Bilderbuch“, in dem der Besucher für sich allein oder bei Führungen „lesen“ kann.

In den letzten Jahren gelang es schrittweise, einen Teil des Gemäldebestandes aufwendig zu restaurieren. Doch noch immer befindet sich ein anderer Teil der vorhandenen Porträts in einem schlechten Zustand.

„Doch es ist Besserung in Sicht, denn erfreulicherweise können diese Kunstwerke nun mit einer großzügigen Förderung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung sowie der Harzsparkasse restauriert und den Besuchern danach im Museum wieder präsentiert werden“, so der Generaldirektor der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt Dr. Christian Philipsen dankend an die Förderer.

Bei den Gemälden handelt es sich um Darstellungen von Mitgliedern der Familie von der Asseburg. Darunter sind Bildnisse des Grafen Friedrich (1861–1940) und seiner Gemahlin Gräfin Margarete (1868–1945). Beide Porträts stammen von Robert Hermann Sterl (1867–1932) und entstanden vermutlich während einem der beiden Aufenthalte von Sterl in Meisdorf / Burg Falkenstein 1909 und 1913.

Sterl wurde 1904 zunächst als Lehrer, dann 1906 als Professor an die Königliche Akademie der bildenden Künste in Dresden berufen, wo er bis 1931 lehrte. Neben Max Liebermann, Max Slevogt und Lovis Corinth zählt Sterl zu den bedeutenden Vertretern des deutschen Impressionismus.

Die Porträts von Ludwig Hans von der Asseburg (1700–1764), seiner Gemahlin Johanna Salome und seiner Nichte Louise Albertine (alle etwa Mitte des 18. Jahrhunderts, gemalt von E. Beckly) sind im Kontext des Freiherrn Achatz Ferdinand von der Asseburg, einem Diplomaten von europäischem Rang, zu sehen. Ludwig Hans, selbst im diplomatischen Dienst tätig, ebnete Achatz Ferdinand den Weg auf der diplomatischen Ebene.

Johann Bernhard I. von der Asseburg (gest. 1682) Johann XII. von der Asseburg (1655 – 96), beide Gemälde von unbekannter Hand aus dem 17. Jahrhundert, stehen unmittelbar für die Geschichte der Burg und der Familie. Der erste als Bauherr, der zweite im Zusammenhang mit der Sage um die berühmten Asseburger Glücksbecher.

